

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erschient wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1974

Ahrensburg, Dienstag, den 9. Februar 1892

15. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. noch fortwährend entgegen genommen.

## Neueste Nachrichten.

Der italienische Votschafter in Berlin, Graf Rumor, ist gestern, Sonntag Morgen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr gestorben. Der Verstorbene hat sein Vaterland 20 Jahre lang am deutschen Kaiserhofe vertreten und war dort zu allen Zeiten sehr beliebt. Graf Rumor erreichte ein Alter von 73 Jahren. Auf die Nachricht von seinem Ableben fuhr der Kaiser in Begleitung der Kaiserin nach dem Gottesdienste vor dem Trauerhause vor, um den Hinterbliebenen sein Beileid auszudrücken. Nach kurzer Zeit folgte Prinz Heinrich, Kaiserin Friedrich sandte einen kostbaren Kranz.

Graf Limburg-Sturum wurde am Sonntagabend vom Disziplinarkomitee wegen seines Artikels über die Handelsverträge in der „Kreuz- u. Zig.“ zur Dienstentlassung, d. h. Verlust der Gehaltsansprüche und Führung des Gesandtentitels, verurteilt.

Erzherzog Franz Salvator ist, wie aus Wien gemeldet wird, unter Influenza-Erscheinungen an Bronchitis und Rippenfellentzündung bei mäßigem Fieber erkrankt.

## Von Emin Pascha.

An Dr. Finsch in Zanibar ist ein Brief Emin Paschas gelangt, wodurch das Gerücht von der Ankunft des unermüdeten Reisenden in seiner Provinz bestätigt wird. Der Brief enthält u. A. Schilderungen von dem schrecklichen Treiben der Sklavensucher im Innern und hat folgenden Wortlaut: Msua, Anfang August. (Bestufer des Albert Nyanfa). Jetzt erst kann ich auf Ihre noch in Bukoba erhaltenen, liebenswürdigen Zeilen zurückkommen. Es bietet sich mir vielleicht schon in den nächsten Tagen Gelegenheit, „Post“ an die

Küste gelangen zu lassen. Ihr kleines Werkchen habe ich mit großem Interesse und mit Genugthuung gelesen und wieder gelesen. — Auch auf meinen jetzigen Marschen habe ich reiche ornithologische Ausbeute gehabt und bedaure ich sehr, daß ich Ihnen nicht eine eingehende Betrachtung der verschiedenen Ordnungen und Familien der Avifauna des Seen-Gebietes übermitteln kann, noch weniger aber einige bis jetzt noch unbefindliche Exemplare und Doubletten. Zwei fast unersehbare Laufen mit Bälgen sind mir in Usongoro (nördlich vom Albert Edward See) verloren gegangen. In Uganda und Unyoro sieht es recht traurig aus, die muslimänische Partei macht sich die ewigen Feinden der christlichen Eingeborenen zu Nutze. — Nördlich von Usongoro zwischen Gordon Bennett Berg und Ruwenzori haben die arabischen Sklavensucher fürchterliche Gräueltaten begangen. Wie am Tananyfa die Wagala, Babende und Waffika, so sind hier die Waganda die Treiber derselben. Auf meinem Marsche nach dem Albert Nyanfa habe ich fürchterliches vernommen und gesehen. Die Führer eines dieser Räuber, Omar ben Chalid, verfolgte ich sechs Tagemärsche und zählte 51 bis zum Skelett herabgemagerte frische Leichen, darunter 39 mit zermettertem Schädel. Nur acht Tage früher hier angelangt, wäre es meinen braven Leuten wohl gelungen, solch bestialische Gräueltaten zu verhindern und zu bestrafen. An Ketten zu 20 bis 30 beiderlei Geschlechts gefesselt, so sollen ca. 1500 Mann nach Menzo (?) geschleppt worden sein. 27, darunter 4 Frauen, stießen halb verhungert auf uns, ihnen war es gelungen zu entfliehen. . . . .

Kibiro (N.-Ufer des Albert Nyanfa). Wie vorausgesehen, so ist es mir gelungen, Boten zu finden, die diese Zeilen über Uganda befördern. Ein erlebtes Erdbeben veranlaßt mich, dem schon geschlossenen

Brief darüber etwas hinzuzufügen. Zwei Tage nach meiner Ankunft (zu Schiff), es war am 11. August Vorm., vernahmen wir plötzlich ein fürchterliches Getöse, die Erde erzitterte heftig, in dem vorher ruhigen Wasser zischt und brodelte es, als beginne der See zu kochen. Mit gellendem Geschrei stürzten sich meine Leute und ebenso viele von Kibiro in unsere Boote. 3 Stöße konstatierte ich in der Richtung von N. d. S. W. In Kibiro scheinen übrigens Erdbeben keine große Seltenheit zu sein. Wie mir mitgeteilt wurde, ist das letzte erst am 7. Januar d. J. bemerkt worden, und hatte sich durch die Stärke des Stoßes ein großes Stück einer ca. 1 Kilometer entfernt liegenden Bergwand in die Ebene herabgestürzt und 13 Hütten mit Mann und Maus darunter begraben. Infolge dieses Absturzes waren auch mehrere der bekannten heißen Quellen (Schwefel) verstopft, nach einigen Tagen kamen diese, gegen Hautkrankheiten sehr heilsamen Wasser wieder zum Vorschein. Der Jubel der Wanjoro soll unbeschreiblich gewesen sein, daß ihnen die Quellen, die Fundgrube ihres werthvollsten Handelsartikels, nicht verloren gegangen waren. Auch hier war kurz vor meiner Ankunft die Kriegsfaule erst erloschen. Die Salzfrage ist zwischen Unyoro und Uganda wieder einmal mit dem Schwerte entschieden worden. . . .

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 8. Februar. Altleitende Bechtung verdient die Mitteilung des Oberstaatsanwalts, daß im Laufe des Jahres 1890 in den Landgerichtsbezirken Altona 25, Kiel 34 und Flensburg 16 Brände durch Spielen mit Streichhölzern, Lichter und Lampen seitens schlecht beaufsichtigter Kinder verursacht worden sind. Trotz der öffentlichen Warnungen hat sich die Zahl solcher Brände vermehrt; es ergibt deshalb von neuem an Eltern, Pfrleger u. s. w. das dringende

Ersuchen um strenge Beaufsichtigung der Kinder, namentlich soweit es sich um das Umgeben derselben mit Feuer und Licht handelt.

—\* Anlässlich des Wiederauftretens der Maul- und Klauenseuche in Hamburg und Umgegend ist von dem Regierungspräsidenten eine Bekanntmachung erlassen worden, worin die Viehbesitzer und -Händler aufgefordert werden, nach Kräften an der Verhinderung der weiteren Verbreitung der Seuche mitzuwirken, um die schweren Schäden, welche durch dieselbe der Landwirtschaft und dem Handel erwachsen, möglichst abzuwenden. Namentlich wird auf die Verpflichtung, die in dem Seuchengesetz vom 23. Juni 1880 ausgesprochen ist, hingewiesen, wonach ein Seuchenausbruch oder verdächtige Erscheinungen sofort zur Anzeige gebracht werden müssen.

## Kleine Mittheilungen.

— Im Friedrichsboog wurde am Donnerstag Morgen die 17jährige Tochter des Landmannes H. in einem Wassergraben todt aufgefunden. Wie das Unglück entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

— Der Hofbesitzer Bauls in Harbek ist auf dem Heimwege von Oldenswort in der Dunkelheit verunfallt; er wurde in der Nähe seines Hauses in einem Wassergraben todt aufgefunden.

— Ein der Schule zu Ober-Jersdal in Nordschleswig geschenktes Kaiserbild wurde in der Nacht zum Montag von einem Unbekannten abgenommen, der Kopf des Bildes abgeschritten, die Augen ausgestochen und das Bild vor der Schule hingelagt.

— Auf dem Kirchhofe in Nellingen wurde dieser Tage ein bereits vor einem Jahre beerdigtes Kind im Beisein der Mutter und zweier Aerzte ausgegraben. Das Kind soll eines unnatürlichen Todes gestorben sein.

## Hamburg.

— Ein hoffnungsvoller Knabe scheint der Sohn einer in Bremen wohnenden Handwerkerfamilie zu sein. Das 12jährige Bürschchen, dem der Aufenthalt auf der Schulbank nicht behagte, entließ seinen Eltern am 12. August vor. Jahres. Ohne Geld und nur mit einem Anzuge versehen, bettelte der kleine Ausreißer sich durch bis nach Barcelona. Dort in gänzlich zerlumptem Zustande angelangt, hatte der kleine Kerl jedoch noch so viel Mut, daß er zu dem deutschen Konful ging

## Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Volkert ward ganz sahl im Gesicht. „Nieber, bester Prince, ich weiß wohl, daß ich von Ihnen abhängen, aber seien Sie barmherzig.“  
„Das Winseln hilft Ihnen gar nichts, Direktor,“ rief der Jongleur wüthend, „Sie kennen den Preis für mein Schweigen und mögen sich danach richten.“  
Als er das Zimmer verlassen, sank Konstantin Volkert in einen Stuhl und verbarg stöhnend das Antlitz in beiden Händen. „Nun ist es da,“ murmelte er heiser, „ich Glenker! Also darum habe ich gespielt und gearbeitet, gewagt und errungen, um im Zuchthaus zu enden. Wer hieß mich jene Wechselunterschrift fälschen! Hätte ich geahnt, daß Prince ihn ankaufen würde. — Und es ist alles verloren, denn Bella wird sein stolzes, schönes Kind, Alice, mein holder Schützengel, seit Du von mir gegangen, bin ich gesunken von Stufe zu Stufe hinab.“  
Auf dem Korridor hörte man jetzt eine müde weiche Stimme sagen:  
„Ich bin für keinen Besuch zu sprechen, nur für meinen Vater.“  
„Bella?“ murmelte dieser halblaut, erstaunt, „sie ist nicht in der Probe wie sonst?

Was ist da geschehen? Ich will zu ihr und versuchen, ob sie Prince Hoffnung giebt. Aber sie wird es nicht, ich glaube Prince Arkoff hat den Vogel abgeschossen, denn er ist stets um sie her beschäftigt und sie lächelt ganz anders seitdem als sonst. Prinzessin! hm, das ließe sich hören, zudem ist er reich, aber jener unselige Wechsel —“  
Langsam trocknete er sich die Stirn, goß aus einer auf dem Tisch stehenden Flasche Nothwein ein ziemlich großes Wasserglas voll und stürzte es in einem Zuge herunter; es war sein Tröster, denn die düsternen Gedanken, welche drohend vor seiner Seele standen, wurden heller, freundlicher, sie gingen über in schimmernde Luftschlöffer und, wenn Konstantins Augen endlich schwer herabsanken, umgankelten sie ihn noch immer als Traumgebilde.  
Seufzend schritt er endlich aus dem Zimmer zu Bella hinüber; einen Moment lauschte er an der Thür, dann pochte er an und trat dann ein; sie erhob sich von der Chaiselongue, auf der sie gelegen und lächelte freundlich:  
„Schon zurück, Vater? Ich — war heute verhindert, in die Probe zu kommen, aber ich habe „L'Étincelle“ schon so oft geritten, daß es völlig unnötig ist.“  
„Bist Du seiner auch sicher beim Hindernisnehmen?“  
„Ja, Verlaß Dich darauf, es wird gut gehen.“

„Bella, ich — komme in einer Sache, die Dich erregen wird.“  
Sie ward roth, aber sie entgegnete dennoch rasch:  
„Sprich immerhin, Vater, was hast Du auf dem Herzen.“  
„Prince hat seine Werbung abermals erneuert.“  
„Und ich muß ebenfalls wiederholen, daß ich ihm nicht mein Jawort gebe, denn ich liebe ihn einmal nicht.“  
„D, Kind, Du mußt es um meinetwillen thun. Ich will Dir alles sagen.“  
„Noch ein Opfer, Vater! Du verlangst nicht wenig von der Kindespflicht — aber Du frägst nie, ob auch Deine Tochter dabei zu Grunde geht.“  
„Bella, ich bin ihm verpflichtet,“ stieß der Direktor athemlos hervor, „wenn er jenen Wechsel, den ein Zufall ihm in die Hände spielte, vorgeigt, — so komme ich ins Zuchthaus!“  
Das unglückliche Mädchen taumelte zurück.  
„Also das ist,“ stotterte sie mit verlöschender Stimme, „ein Wechselfälscher als Vater! O Gott, mein Gott, Du prüfst mich fürchtbar: mach ein Ende — es geht über meine Kräfte!“  
„Nun, Du mußt es nicht allzu tragisch auffassen,“ brummte Volkert, im Zimmer auf- und niederstreichend, „solch ein Fehltritt passiert eben manchmal, aber wenn Du Prince heirathest, ist alles mit einem Schlage

gut und kein Hahn kräht mehr nach jenem Papierwisch. Komm, sei ein gutes Mädchen, thue es mir zu Liebe. Deine todte Mutter hätte für mich alles auf sich genommen.“  
„Und wie hast Du es ihr gelohnt! Du bist seit ihrem Tode gesunken und willst durch mein Glend Dich wieder raffen. Einen größeren Egoisten kann man wohl kaum finden.“  
Schweigend ließ der Direktor diese Vorwürfe über sich ergehen, aber dann begann er abermals zu bitten und immer dringender — bis das schöne Mädchen nachgab.  
„Ich will ihn heirathen,“ nickte sie müde und erschöpft, „und wenn auch dies nichts hilft, wenn Du hinabtreibst in den Strudel des Daseins, dann bin ich unschuldig daran. Gott helfe mir, auch dies neue Schicksal tragen.“  
„Siehst Du, mein Herz, nun bist Du vernünftig,“ triumphirte Volkert, plötzlich wie elektrifiziert emporfahrend, „ich wußte es wohl, daß Du mich nicht in der Patsche stecken lassen werdest; zudem ist es doch kein solches Unglück, einen hübschen Menschen zu heirathen, der Dich liebt!“  
„Raß das, Vater. Ich gab Dir mein Wort, dafür verlange ich aber, daß Du mich nicht mit Vorstellungen quälst.“  
„Siehst Du, wer weiß, ob der Prinz Dich wirklich geheirathet hätte!“  
„Der Prinz,“ schrie sie auf, „wer spricht von ihm! Du darfst ihn nie mehr erwähnen! Sein Name soll nicht über Lippen

und diesen fragte, wie er am besten nach Kamerun kommen könne. Der Beamte, nach erfolgtem Verhör über den Knaben im höchsten Grade erlaut, zeigte ihm den Weg nach Afrika nicht, wohl aber die Fische, welche zum Anlegeplatz des nach Hamburg bereitliegenden Dampfers „Eiffabon“ führten. Unter dem Schutze des Kapitans fuhr der weitgereifte Schulbube nach Hamburg, wo er am Donnerstag Abend eintraf. Auf erstatteter Anzeige bei der Polizei ward der Knabe vom Schiff geholt und vorläufig im Kurhause untergebracht. An die Eltern, welche ihr Kind vielleicht längst als tott beweinten, telegraphierte man sofort, der Vater ist bereits hier angekommen, um seinen Sprößling in Empfang zu nehmen. Nach den Aussagen des sehr aufgeweckten Jungen ist es ihm auf seiner Bettelfahrt ganz gut gegangen, an Essen und Trinken sowie Kleidung habe es ihm niemals gemangelt. Leid thäte es ihm, daß er sich an den deutschen Konsul in Barcelona gewendet habe, denn jetzt müsse er wieder in die Schule gehen. Nach seiner Konfirmation würde er jedoch wiederum in die Ferne ziehen.

### Deutsches Reich.

Am Mittwoch Abend fand beim Grafen Caprivi das parlamentarische Diner statt. Zu dem Feste waren Abgeordnete aller Parteien geladen und erschienen. Der Kaiser war anwesend und unterhielt sich aufs Lebhafteste mit verschiedenen Abgeordneten, und bemerkt wurde insbesondere, daß der Kaiser mit Herrn von Bennigsen etwa 20 Minuten lang in erstem Gespräch verweilte. Ueber die Neußerungen des Kaisers theilt ein parlamentarischer Berichterstatter Folgendes mit: „Der Kaiser schlug im Gespräch mit verschiedenen Abgeordneten anregend und zwanglos die mannigfachen Themata an. Die soziale Frage stand im Vordergrund der Erörterungen. Es wurde über die Entwicklung der Sozialdemokratie und ihr jegiges Verhalten eingehend gesprochen, in diesem Zusammenhange den besser situierten Klassen der Wunsch ans Herz gelegt, zur Hebung der andern Schichten der Bevölkerung selbstthätig vorzugehen und in der Wohnungsfrage einen stabilen Halt zu geben. Auch das Prinzip der Freizügigkeit wurde gestreift und, vom Fall Heine ausgehend, die dem Bundesrath unterbreitete Vorlage, betr. die Aenderung der Strafgesetzgebung, durch das Ueberwachen der Prostitution und des Zuhälterwesens begründet. Das Hauptgespräch führte der Kaiser mit dem Abg. von Bennigsen und knüpfte dabei an die neuesten politischen Vorgänge, speziell das Volksschulgesetz an. Er soll, wie berichtet wird, den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, daß die nationalliberale Partei an dem Zustandekommen dieses Gesetzes mitarbeite, man werde den Ansichten der Partei entgegenkommen. Auf der andern Seite habe der Kaiser nicht mit seinem Staunen darüber zurückgehalten, daß Herr v. Bennigsen in seiner Reichstagsrede den Alarmruf habe ertönen lassen und daß die Partei im Abgeordnetenhaus so energisch gegen die Staatsregierung Front gemacht habe.“

Das Reichstags-Präsidium hat im Einvernehmen mit der Regierung, wie die „N. L. C.“ hört, die Absicht, die Geschäfte so zu ordnen und einzuteilen, daß der Schluß der Session vor Oheim erfolgen kann. Es erscheint dies auch wohl möglich, namentlich wenn auf die Durchberatung einiger spät eingebrachter und minder dringlicher Vorlagen, wie das Trunksuchtsgesetz, für jetzt Verzicht geleistet wird.

Der Reichstag genehmigte im Eingange seiner Donnerstagssitzung debattellos und endgültig das Abkommen betr. die theilweise Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages, sowie den 2.

Nachtragsetat zum Etat für 1891/92 (Mehrforderungen für die Verpflegung des Reichsheeres und erstmalige Forderung für die Befestigung Gelgolands). Hierauf schloß sich die erste und zweite Beratung des Welpostvertrages und der hiermit zusammenhängenden Uebereinkünfte. Die sämtlichen Vertragsstücke wurden dem Reichstag ohne weitere Diskussion angenommen, nachdem Staatssekretär Dr. v. Stephan einen interessanten Ueberblick über die Vorgeschichte und die Entwicklung des heutigen Welpostvereins gegeben hatte. Alsdann nahm das Haus die einige Zeit unterbrochene Einzelberatung des Etats beim Etat der Justizverwaltung des Reiches wieder auf, von welchem in der Donnerstagssitzung nur der Titel „Staatssekretär“ zur Erledigung, resp. Annahme gelangte. Die Debatte drehte sich lediglich um den Stand der Kommissionsverhandlungen über das bürgerliche Gesetzbuch. Freireisner verlangte Abg. Schrader eine Beschleunigung dieser Arbeiten und sprach zugleich die Besorgnis aus, daß der betreffende Entwurf vielleicht den Forderungen der lebendigen Gegenwart nicht genügend Rechnung tragen könnte. Letzterer Besorgnis gegenüber wies Staatssekretär Dr. Voffe darauf hin, daß die Hälfte der Mitglieder der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch aus Männern des praktischen Lebens bestehe, und erklärte sich weiter gegen eine Ueberhastung der Kommissionsarbeiten. Mit den Auslassungen des Staatssekretärs erklärten sich die folgenden Redner, die Abgg. Goldschmidt (dfr.) und v. Cuny (natl.) durchaus einverstanden. Am Freitag setzte der Reichstag die Einzelberatung des Justizetat's fort.

Die Kommission des Reichstages für den Wahlgesetz-Antrag Dr. Barth-Nidert hat die wichtige Bestimmung des Antrages (§ 11a), wonach die Wähler den Stimmzettel in einem jeder Kontrolle entzogenen Raum ausfüllen sollen, im Prinzip mit sechs gegen eine Stimme angenommen. Für den Vorschlag stimmten Freireisner, Zentrum, Sozialdemokraten, gegen denselben ein Konserverativer, so daß die Mehrheit auch in vollbesetzter Kommission und im Plenum gesichert ist. Angenommen wurde auch der Zusatz zu § 10 des Wahlgesetzes: Der Wähler hat in einem amtlich abgestempelten, mit keinem sonstigen Kennzeichen versehenen, undurchsichtigen Umschlag den Stimmzettel zu überreichen, mit der vom Abg. Gröber vorgeschlagenen Erweiterung: Gemacht und Größe der Stimmzettel sind gleichmäßig für alle Wahlkreise von dem Bundesrathe festzustellen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Freitag der durch den „Vorwärts“ bekannt gewordene Erlaß des Prinzen Georg zu Sachsen, betr. Mißhandlung von Soldaten, verhandelt. Der königl. Sächs. Oberst v. Schlieben erkannte die Wichtigkeit der Publikation an. Der Inhalt der Ordre sei klar, die dort konstatierten Thatsachen werden in schärfster Weise verurtheilt, es solle jeder Brutalität aufs Strengste entgegengetreten werden. Die geringen Mißhandlungen vertheilen sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren. Abg. Friggen (Zentrum): Der Erlaß gerichte dem Prinzen zur größten Ehre. Er sei mit vollem Ernste bestrickt, den traurigen Zuständen entgegenzutreten. Sollte das stolze Wort von der „Armee als Schule des Volkes“ noch ferner gelten, so müssen solche Zustände verschwinden. Nothwendig sei dazu vor Allem die Mitwirkung der Kompaniechefs und strengere Aufsicht in den Kasernen. Die beste Remedur läge allerdings in der Deseffenlichkeit des Militärstrafverfahrens. Abg. Singer (Soz.): Die Mißhandlung der Soldaten sei keineswegs eine sächsische Spezialität und nicht nur die Unteroffiziere treffen die Schuld, sondern auch deren Vorgesetzten, welche, wie der Erlaß konstatiert, gegen die Beschwerdeführer Partei

nehmen. Das ganze Beschwerderecht stehe eben nur auf dem Papier. Abg. Dr. v. Frege (konf.) stimmt den Vorrednern bei, daß die zur Sprache Thatsachen sehr beklagenswerth seien. Die bedeutendste Ursache dieser Zustände liege aber in der Verrohung unserer Jugend, der nur durch hässliche Jucht entgegenwirken werden könne. Abg. Richter: Mit allgemeiner christlicher Weltanschauung sei hier nicht zu helfen. Die Hauptgründe für die beklagten Verhältnisse liegen in der Art der Heranbildung der Unteroffiziere und in der Ausbildung in den Kadettenhäusern. General v. Gohler: Die Sachlage sei sehr schwierig; dem Treiben müsse ein Ende gemacht werden. Dem obersten Kriegsherrn werden auf Befehl halbjährliche Berichte eingereicht, und eine Verminderung der Mißhandlungen sei bereits zu konstatieren, freilich müsse noch viel mehr gebessert werden. Eine Aenderung des Strafverfahrens solle eintreten, doch die Vorarbeiten seien noch nicht abgeschlossen. Es werde eine ganz genaue Anweisung für Unteroffiziere ausgearbeitet werden, worin die Grenzen aufs Bestimmteste gezogen seien. Die Religiosität habe hier den größten Werth und Einfluß, durch Unterricht, Lectüre u. s. w. müsse mehr gewirkt werden. Es habe sich ein Grund aufgefunden, der geschlossen werden müsse. Bairischer General von Haag: In Bayern würde wegen etwaiger Mißhandlungen auf das Strengste gegen die Schuldigen vorgegangen, und in dem bairischen Landtag sei auch eine Verminderung der vorgekommenen Fälle konstatiert. Abg. Dr. Buhl: Die Erfahrungen, welche man in Bayern gemacht, zeigen, daß die Deseffenlichkeit des Strafverfahrens sehr zur Verminderung der Mißhandlungen beitrage. Abg. Graf v. Ballestrem giebt dem Gefühl der Trauer und Beschämung über die bekannt gewordenen Thatsachen Ausdruck. So groß das Verdrüßlich des Erlasses sei, so müsse man doch den tieferen Gründen der Mißhandlungen nachforschen. Allerdings sei eine hervorragende Ursache in der Verrohung aller Stände zu suchen; er glaube, es seien gerade die jungen Unteroffiziere, die in den Gränzer- und Kulturkampfaben aufgewachsen sind. Ein großer Theil der Schuld treffe auch die Offiziere vom Kompagniechef abwärts wegen mangelnder Aufsicht. Uebrigens seien die Mißhandlungen keineswegs etwa eine Eigenthümlichkeit der deutschen Armee, sie seien in erschreckender Weise auch bei der französischen Armee konstatiert, wie u. A. auch das Buch „Nos sous-officiers“ beweise. Abg. Hing (dfr.) wünschte, daß, wie auf andern Gebieten, so auch hier, Deutschland mit der Besserung und dem guten Beispiel vorangehe. Die Abgg. Graf Ballestrem, v. Frege und Genossen beantragten darauf folgende Resolution: Die verdrüßten Regierungen zu ersuchen, 1. die Militärstrafprozessordnung baldigst einer Reform, namentlich in der Richtung einer größeren Deseffenlichkeit des Verfahrens zu unterwerfen. 2. Die Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärpersonen, namentlich in der Richtung einer Erleichterung des Beschwerderechts, einer Revision zu unterziehen. 3. Auf die Pflege religiösen Sinnes unter den Angehörigen des Heeres, sowie im gesammten Volksleben, insbesondere bei der Erziehung der Jugend, ihunlichst hinzuwirken, welche Resolution mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen wurde.

### Ausland.

#### Belgien.

Am Mittwoch Abend 10 Uhr fand in Brüssel eine sozialistische Versammlung zu Gunsten des Wahlrechts statt. Wobers drohte mit dem Generalausstand und kündigte Kundgebungen an. Andere Redner drohten mit Revolution, wenn das Wahl-

recht nicht bewilligt würde. Nach der Versammlung durchzogen 1500 Sozialisten die Straßen, indem sie die Carmagnole sangen und riefen: „Nieder mit dem Pappepottkönig! Verkäufungen wurden nicht vorgenommen.“

#### Frankreich.

Necht vernehmlich ertönen in Paris die Klagen über die Vertheuerung der Nahrungsmittel, die erste Folge des neuen Zolltarifs, und namentlich die Schlächter machen schon jetzt ihre Kunden darauf aufmerksam, daß die Fleischpreise sehr bald merklich in die Höhe gehen würden. Einfuhrweilen ist noch viel ausländisches, unter dem alten Tarif eingeführtes Schlachtvieh vorrätbig, aber man glaubt, daß diese dem neuen Tarif vorweg genommene Einfuhr höchstens zwei Wochen vorhalten wird. In erster Linie ist in seiner Preislage bedroht der französische Nationalbraten, die Hammelfleische, das Sigot, denn nach Voraussehung der Schlächter soll das Pfund um 30—40 Centimes steigen. Dabei gelangt, wie ein Korrespondent der Köln. Ztg. schreibt, unser deutscher Hammel zu einer unerwarteten Ehrenerklärung. Souffit ist bekanntlich alles, was aus Deutschland kommt, minderwerthig und schlecht. Vom Hammel aber pflegt man stets den „pre-salé“ zu loben, d. h. den Hammel, der angeblich auf einer Weise in der Nähe des Meeres gezogen ist und dadurch einen besonders guten Geschmack haben soll. Gegenüber diesem „Solzhammel“, so hieß es früher, könnten andere und nun gar ausländische Hammel gar nicht aufkommen, und nun erklärt der Vorstand des Schlächterpädagogikats, „daß der wahre, gute Hammel doch nur der deutsche Hammel ist.“

#### Wirtschaft, Technik und Verkehr.

**Der Getreidemarkt.** Der gesammte Getreidemarkt hat in den letzten Tagen einen ruhigen und unberechenbaren Charakter gezeigt. Nach dem großen Preisabfalle seit dem 1. Januar bildete sich an vielen Märkten, zumal in Berlin, Wien und London die Meinung aus, daß jetzt wahrscheinlich ein Halt in das Sinken der Getreidepreise kommen werde und die Vörsen zeitig am 1. Februar eine feste Haltung. Aber die großen den regelmäßigen Bedarf übersteigenden Zufuhren dauern fort und die Saatensandberichte berichte lauten in Folge des milden suchten Wetters recht günstig. Da konnten die Preise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, welche Getreidearten ja immer noch hoch bezahlt werden, nicht viel gewinnen, die Aufwärtsbewegung kam bald wieder ins Stocken, und nun — fielen die Preise wieder mehr als sie vorher gestiegen waren, so daß Weizen, Roggen und Hafer am 1. und 2. Februar auf allen Märkten zu niedrigeren Preisen, Weizen 198 bis 202 Mk., Roggen 200 bis 202 Mk., Hafer 138 bis 144 Mk. verkauft wurden. Zwischen sind aber die Preise auch wieder etwas gestiegen, da man noch nicht an eine volle Hälfte glaubt.

**Der Saatensand in Oesterreich-Ungarn und Rußland.** Da für die künftige Preisbildung auf dem Getreidemarkte die nächste Ernte in Oesterreich-Ungarn und in Rußland maßgebend sein wird, so sei erwähnt, daß in Oesterreich-Ungarn die Saatensandberichte im Allgemeinen recht günstig lauten, denn der Frost hat dort wenig Schaden angerichtet und die Entwicklung der Saaten schreitet vorwärts. Anders hingegen dagegen die Berichte aus Rußland. Im Gouvernement Odesa hat trockene Kälte den Saaten, welche keine Schneedecke haben, beträchtlichen Schaden zugefügt, und in den östlichen russischen Provinzen, wo die Hungersnot herrscht, beürchtet man Ernteausfall wegen ungenügender Ausfaat.

kommen, die es nicht werth sind — ihn zu nennen.“

„Nun, nun, Mädchen, nicht so heftig!“  
„Laß mich nun allein und — wenn der Prinz kommen sollte — ich muß ihn sprechen — zum letztenmale.“

Die Thür fiel hinter dem Direktor zu und Bella glitt lautlos in einen Sessel; es lag wie ein Alp auf ihr, sie vermochte nicht zu denken, zu weinen, oder sich auch nur zu regen. War sie es denn selbst, die in den Spiegel gegenüber starrte oder nicht etwa eine ganz Fremde?

„Ja,“ sagte sie ganz leise, „bist Du todt oder lebst Du noch? Ach ja, nun weiß ich, das Herz schlägt noch, aber eigentlich ist's gestorben — in Stücke zerrissen! O, die berühmte, gefeierte Kunstreiterin fliegt hoch zu Ross in die Manege — aber sie möchte lieber sterben — Mutter, Mutter, weshalb hast Du Dein Kind damals nicht mitgenommen ins Grab — es muß sich so wunderschön schlafen —“

Langsam strich sie das blonde Haar zurück, glättete eine Schleife ihres Kleides und stand auf; um sie her war noch alles genau so, wie gestern, nur die Sonne schien nicht mehr. Es sah alles so grau, so farblos aus, beinahe gespenstisch.

„Horch, da kommt er,“ murmelte das arme Mädchen jetzt und blieb lauschend stehen, „er fragt nach mir und der Vater antwortete ihm — er wird ihn in den Salon nöthigen. Wie ich aussehe! O, Kurt,

mein Lieb, nun kommt das letzte — schwerste! Gott helfe, daß es bald vorüber sei — ich bin zu Ende mit meiner Kraft.“

Und in der That näherten sich nun sporenklingende Schritte, die Thür ging auf; im Rahmen derselben stand Prinz Arloff, strahlend vor Glück, männlich schön und stattlich. Sein leuchtender Blick fiel auf die reglose Gestalt der Geliebten; befremdet trat er näher.

„Ja,“ sagte er in so innigem Tone, daß es ihr beinahe das Herz abdrückte, „weßhalb so fremd? Bekomme ich denn keinen wärmeren Empfang?“

Sie schwieg noch immer, es war ihr unmöglich zu reden, denn die Thränen quollen ihr näher und näher.

„Ja?“ frug er nochmals und neigte sich über ihr todtblasses Gesicht, „mein Gott, Sie sind krank! Ihre Hände zittern vor Frost — was ist geschehen, reden Sie —“

„Nichts besonderes, Durchlaucht, und dennoch alles. Ich bin hier — um von Ihnen Abschied zu nehmen.“

„Abschied,“ wiederholte er ungläubig, dann jedoch strahlte sein Antlitz wieder heller; „nein doch, theure Zsa, ich komme im Gegentheil, um Ihnen zu sagen, daß — wir uns von nun an nie mehr trennen werden. Daß wir uns lieben, bedarf keiner Worte, meine liebe Zsa?“

Trotz allem Herzeleid blickten ihre blauen Augen ihn glücklich an. Die Seligkeit konnte

ih niemand rauben, er sollte wenigstens wissen, daß ihr Herz ihm allein gehörte.

„Mein einziger Liebling,“ murmelte er bewegt und zum erstenmale neigte er sich über sie, um die blauen Wundersterne zu küssen. „Und nun fasse Dich, Zsa, mein Ein und mein Alles. Bald werde ich der Welt stolz verkünden, daß Du meine Braut geworden.“

„Niemand,“ hauchte sie entsetzt, „Gräfin Rhonau war bei mir —“

„Bei Dir, armes Kind?“ frug er finster, „hat sie Dich beleidigt? Um meinethwillen mußt Du es leiden, aber sei ruhig! Ich stehe frei und ehrenhaft vor Dir, um Deine Hand zu werben, denn Herta ist nicht mehr meine Braut. Ich gab ihr Ring und Wort zurück.“

„Allmächtiger! Nein, Durchlaucht, Sie dürfen es nicht — wenn Sie mich lieb haben, dürfen Sie nicht. Ich kann es nicht ertragen, daß Sie um meinethwillen Schmach und Schande auf sich nehmen —“

„Wer sagt es Dir, mein Liebling,“ frug er lächelnd und legte leise den Arm um ihre Schultern, „ich verlange nach Deiner Liebe allein. Wir werden auf meinen Gütern in Steiermark leben, ich bin reich und unabhängig.“

„Nein,“ murmelte sie ächzend, „es ist unmöglich; ich bin — eines anderen Braut!“

Da wankte der stattliche Mann wie vom Blitz getroffen und ein dumpfer Aufschrei entrang sich seiner Brust.

„Ja, um der Barmherzigkeit Gottes willen,“ stieß er endlich außer sich hervor, „sprichst Du die Wahrheit — ich kann es nicht glauben.“

„So wahr er mir helfe in meiner Todesstunde,“ nickte sie traurig, die Arme über der Brust kreuzend, „mein Vater hat mich — dem Youngleur seiner Truppe verlobt und ich — mußte Ja sagen — es war meine Kindespflicht.“

Hand in Hand, Aug' in Aug' standen die beiden, dann mit einem Male öffnete Prinz Arloff die Arme und schweigend sank Donna Bella an seine Brust.

„So müssen wir denn scheiden,“ murmelte er, das blonde Haupt leidenschaftlich an sich pressend, „sprich, Zsa, weßhalb fordert Dein Vater das Lebensglück seines Kindes?“

Und sie flüsterte ihm das entseßliche Geheimniß zu, sie legte ihm die kleine Hand auf die Lippen, als er zornig emporsahrend wollte: mit unendlich süßer Beredsamkeit redete sie dem Geliebten zu — das erste und letztemal.

„Es muß sein, es geht nicht anders — aber dennoch habe ich nicht umsonst gelebt! Diese Stunde in Deinen Armen wird mir hindurchhelfen durch das öde Leben bis dem einst zum Tode. Kurt, wie soll ich Dir danken, daß Du die arme, verachtete Kunstreiterin lieb gehabt!“

„Mein Liebling, meine Zsa, ich kann

Gert  
fälle. G  
dieser Tag  
mit Gras  
einen Klein  
der Knäuf  
un das B  
dem sich d  
nahm der s  
geriet au  
und rasie  
einen Grün  
neujährige  
geriffen, i  
des Knabe  
gebrosen  
davon, s  
dem Herd  
lose Thäte  
mittelt we  
von Dwen  
bekannt  
verurtheilt  
die Nevis  
spruch wie  
füßten dur  
schien sehr  
große Wat  
brannt. D  
erst eine h  
auf der B  
deutschen  
Robert un  
Straßentr  
der Boff.  
traten sing  
erh, als  
— Der al  
Nische in  
Reinhardt  
sein Neuj  
Nordes vo  
entspreche  
Amsterbam  
gen im Wel  
Diebstahl  
und Urech  
Spur.  
Paftor  
Wochs geb  
Rüller, de  
Konfuzsm  
gebracht w  
nach nie  
Tagen, wo  
Kunsthänd  
burgischer  
u. s. w. zu  
es recht le  
den Berich  
Werde un  
So wurde  
Paftor M  
Gewerber  
für 1500  
mit Gehäl  
geschlagen.  
verständige  
fession auf  
den vorere  
folgendes  
in eine bel  
loßbare W  
auch im G  
beschopen.  
Wagen w  
es nicht  
Giebt es  
„Mein  
müsse  
Kurt, ein  
Grab nel  
„Hien  
Mutter,  
wird mid  
hin werb  
„So  
Die  
fielen ins  
aus seine  
war sie  
„Falb  
Zimmer  
den Dire  
vor der  
Kürstler  
schroener  
Brust, d  
ihm zu:  
„Glen  
über Dic  
opfert, u  
fort mit  
vergesse  
beifubeln  
Erst  
seiner W  
und Daf  
ihm die

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Einen nichtsnutzigen Dudenreich vollführte dieser Tage ein 12jähriger Knabe in Berlin. Ein mit Grasfaden beladener Wagen war auf einen kleinen Sandhügel hinaufgeführt worden und der Knabe hatte einen Stein vor das Rad gelegt, um das Abrollen des Wagens zu verhindern. Nachdem sich der Knabe mit den Pferden entfernt hatte, nahm der Junge den hemmenden Stein weg, der Wagen geriet auf dem steil abfallenden Terrain ins Rollen und raste die Friesenstraße hinab. Hier traf er auf einen Grüntrawagen, bei dem eine Frau mit ihrem neunjährigen Sohne stand. Beide wurden niedergebrosen, der schwere Wagen ging über die Beine des Knaben hinweg, beide Schenkelknochen wurden gebrochen und zerplittert. Die Frau kam glimpflicher davon, soll aber innere Verletzungen erlitten haben und dem Pferde wurde der Hals aufgerissen. Der rachsüchtige Täter war entflohen, wird aber hoffentlich ermittelt werden. — In Darmstadt hat sich Lieutenant von Owen vom 115. Infanterie-Regiment aus unbekannten Gründen erschossen. — Der zum Tode verurteilte Raubmörder Wegel will gegen das Urteil die Revision einlegen. Als er nach dem Urtheilsspruch wieder abgeführt wurde, machte er seinen Gefühlen durch den Ausruf Luft: „Nun ist's aus!“ Er schrie sehr gebrochen zu sein. — In Gera ist das große Etablissement der Ulzenischen Weberei abgebrannt. Die Spritzen sollen, von Menschen gezogen, erst eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte eingetroffen sein. — Die beiden deutschen Soldaten der französischen Fremdenlegion, Robert und Schwarz, wegen Fahnenflucht und Straßenraub zum Tode verurteilt, wurden nach der Hofl. P. in Goryville hingerichtet. Sie betreten sündig das Schaffot und ihr Lied verstummte erst, als der eine unter das Fallbeil gebracht war. — Der als muthmaßlicher Mörder der Prostituirten Ritsche in Leipzig ergriffene Schlachtergeselle Max Reinschardt ist jetzt nach Berlin überführt worden. Sein Verwehren soll genau dem in der Nacht des Mordes von der Polizei aufgenommenen Signalement entsprechen. — Aus einem Postwagen des Pariser-Pariser Schnellzuges wurden 17 Werthsendungen im Betrage von 182 000 Francs gestohlen. Der Diebstahl wurde zwischen den Stationen Rosendael und Utrecht verübt, von den Thätern fehlt noch jede Spur.

**Pastor Müller.** Die letzten Tage der vorigen Woche gehörten in Oldenburg wieder dem Fall Müller, der durch die vierjährige Versteinigung der Konturmasse des Geistlichen wieder in Erinnerung gebracht war. Das kleine Dorf Goldenstedt hat wohl noch nie so viele Fremde gesehen, wie in diesen Tagen, wo Pferdehändler, Landwirthe, Möbel- und Kunsthandlär aus Hamburg, Ostfriesland, den oldenburgischen Märschen, dem Ammerlande, aus Bremen u. s. w. zusammenkamen. Auf der Versteigerung ging es recht lebhaft zu. Die besten Preise erzielten nach dem Bericht der „Magdeburger Zeitung“, die schönen Pferde und Luruswagen des betrügerischen Pastors. So wurde z. B. ein prächtiger Landauer, den Pastor Müller seinerzeit auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gekauft hatte, für 1500 Mk. verkauft. Zwei Tratschener wurden mit Schmir an einen Händler für 1200 Mk. losgeschlagen. Ein mit den Verhältnissen bekannter Sachverständiger schätzte die Aktivmasse bei günstiger Realisirung auf etwa drei Prozent der Passiven. Ueber den vorerwähnten Landauer erzählt man sich hier folgendes Geschichtchen: Pastor Müller kam seinerzeit in eine bedeutende Wagenfabrik Berlins, wo er sich losbare Wagen zeigen ließ. Unter anderem wurde auch im Gespräch das Gestell eines seinen Landauers besprochen. Der Geschäftsinhaber bemerkte, ein solcher Wagen würde dem Herrn Pastor wohl zu theuer

sein, dergleichen seien bis jetzt nur im Besitz von drei Personen: von zwei Fürsten und einem reichen oldenburgischen Pastor. „Dieser Pastor bin ich selbst“, sagte Müller stolz und ließ den Fabrikanten verdukt stehen. Die Schwurgerichtsverhandlung, die über die Verurtheilung des Pastors aburtheilt sein soll, ist vorläufig auf den 1. März angesetzt worden. Ueber den Umfang, den die Verurtheilung angenommen haben, werden erst diese Verhandlungen Aufschluß geben. Bis jetzt nimmt man allgemein an, daß an 300 000 Mk. nicht viel fehlen wird. Ueber den Verbleib etwa heimlich in Sicherheit gebrachter Gelder hat bisher nichts ermittelt werden können, obgleich festgestellt ist, daß Müller mit Bankgeschäften in Bremen und Hannover in Verbindung gestanden hat.

Ein betrübender Unglücksfall hat sich in Gattungen auf Heinrichshütte, die zur Dortmunder Union gehört, zugetragen. Dort waren der Walzmeister Conrads und der Vorarbeiter Gremm damit beschäftigt, Stahlblöcke im Gewicht von 7000 Kilogramm mittels eines eisernen Handwagens nach einer entfernteren Betriebsstelle zu schaffen. Als sie auf diesem Wege einen mit Eisenplatten überdeckten Maschinenanlaß passiren wollten, löste sich eine der Platten und die beiden Männer stürzten mit den schweren Stahlblöcken in die Tiefe. Erst nach langer und mühevoller Arbeit gelang es, die Verunglückten als glücklich zugerichtete Leichen hervorzuziehen. Die mächtigen Blöcke hatten sie vollständig zerdrückt.

**Die Selbstmordthat** hat im Kreise Herforth einen Mann zum Selbstmord getrieben. V. so hieß der Unglückliche, konnte es nicht über sich gewinnen, sein ganzes Vermögen zur Besteuerung anzumelden. Schon seit längerer Zeit fand er dieserhalb Tag und Nacht keine Ruhe. Mehrere Male stand er um Mitternacht auf, beklagte seine beiden blühenden Kinder, daß er der Steuern wegen fort von ihnen müsse. Man fand den V. vor einigen Tagen erhängt vor. Die Vermögensverhältnisse des V. werden als vorzüglich geschildert; man fand in einer wohlverwahrenen Truhe über 50 000 M. in barem Gelde vor.

**Verdiente Strafe.** Mancherlei betreiben unsere Thüringer Wusensöhne — so erzählt die „Pf. Briefe“ — in nachtschlafender Stunde. Gelangten neulich zwei unternehmende akademische Bürger um Mitternacht bei der Glode eines Arztes an und setzten sie in Thätigkeit. Bald zeigte sich der hülfsschreiende Medicus am Fenster und erhielt den Bescheid, ein schlafloser Unglücklicher bitte um ein Rezept für „doppeltsohlenfaures Natron“. Wohl bekannt mit solchen Geflogenheiten erschien der Verursacher auf der Bildfläche, erkannte seinen nächtlichen Patienten, der es vorschlug, sich zu empfehlen, und übersah die ihm anderen Tages das erbetene Rezept nebst folgender Rechnung: „25 Mark für ärztliche Berathung unter besonderen Umständen, zu bezahlen an die Casse der Sanitätskolonne.“ Auf warme „polizeiliche Zusprache“ wurde die Forderung beglichen.

**Adam Ries.** In diesem Jahre werden sich vier Jahrhunderte erfüllen, seit der große Rechenmeister Adam Ries geboren wurde. Ries, nicht Niese, ist der richtige Name. Wer jemals versucht hat, römische Ziffern zusammenzuzählen oder gar zu theilen, der wird begreifen, welche große Wohlthat der Menschheit und besonders der das Rechnen lernenden Jugend der alte Adam Ries geworden ist, als er das bequeme Rechnen mit den wohlgeordnet untereinander zu setzenden deutschen oder richtiger arabischen Ziffern einführt. Auf diesem Wege erst war es möglich, Aufgaben, für die bis dahin das Zählbrett mit Linien und Rechenpfennigen verwandt wurde, mit der Feder schnell und sicher zu lösen. Ries hatte den Uebergang zum Zehnersystem gefunden. Er selbst nennt dieses neue Verfahren das Rechnen „mit der Feder“. 1492 in Staffeln geboren, kam Ries schon mit 23 Jahren nach Annaberg, da der reich

aufgeblühte erzbergische Silberbergbau in Witten schaften und Rünken tüchtige Kräfte anzog. Es war eben damals die Blüthezeit des sächsischen Erzbergbau. Das Jahr der Entdeckung Amerikas aber brachte dieser Entwicklung nur Unheil; denn seit der neuen Entdeckung Metallschätze in reichem Maße zu spenden begann, ging der Ertrag der erzbergischen Bergmannsarbeit zurück, und heute sind die einst so reichen Bergstädte, wenn sie sich noch zu Fabriksstätten wie Annaberg umgestaltet haben, zu verarmten Landstädten herabgesunken.

**General Grants Erfolg als Schriftsteller.** Es ist bekannt, daß General Grant, nachdem er durch seine Leichtgläubigkeit ein Opfer des Grobschwindlers Ferdinand Ward geworden war und sein Vermögen verloren hatte, mit dem Zungenkrebs behaftet und bereits sozusagen mit dem Tode vor den Augen den Entschluß faßte, seine Biographie zu schreiben oder vielmehr zu diktiren, um durch den Ertrag des Buches seine Familie vor Noth zu bewahren. Diese Heldenthat, die den keineswegs mit großer Liebe zur Schriftstellerei behafteten Besieger der Sklavenhalter höher stellt als alles, was er je auf dem Schlachtfelde vollbracht, hat ein Ergebnis gehabt, von dem der unter Schmerzen diktirte Held wohl kaum eine Ahnung gehabt hat. Es wird nämlich gemeldet, daß die Familie des General bis jetzt als ihren Antheil aus dem durch den Verkauf des Buches erzielten Gewinn die Summe von 414 855 Dollars, also über 1 1/2 Millionen Mark erhalten hat. Es ist dies wohl der größte Bucherfolg, der in Amerika vorgekommen ist.

### Südholfsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

\* **Ahrensburg,** 8. Februar. In Mönkenbrook, wo erst am vorigen Sonntag mehrere Diemen abbrannten, brach genau eine Woche später, gestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr, wieder Feuer aus, nämlich in dem Hause des Rührers Stein, in der sogenannten Hölle. Das Haus brannte nieder, leider kam auch eine Kuh und eine Sturke in den Flammen um.

• **-e. Stellau,** 5. Februar. Heute Morgen 6 1/4 Uhr brach in dem Hause des Hütners August Soltan hiersebst, während die Familie arglos beim Kaffe saß, Feuer aus, das mit so furchtbarer Gewalt um sich griff, daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte und die mit dem Ketten des Viehes beschäftigten Menschen nur mit Mühe das nackte Leben retteten. Die Rettung des Viehes wurde besonders durch einen brennenden Strohwagen verhindert, der auf der Diele stand. Die hiesige freiwillige Feuerwehre konnte von dem brennenden Gebäude nichts mehr retten, sie mußte sich auf den Schutz der Nachbarn beschränken, die durch Fluchtfeuer gefährdet war, durch welches schon zwei Häuser Feuer gefangen hatten. Ihr und den bald nachher erscheinenden nachbarlichen freiwilligen Feuerwehren gelang es denn auch, das verheerende Element auf seinen Herd zu beschränken. An dieser Stelle können wir nicht umhin, die Schnelligkeit dankend hervorzuheben, mit der die nachbarlichen Wehren, namentlich die Stiegabteilungen der Stapelfelder, Bracker und Stenwardev. Wehren, zur Hilfeleistung erschienen; in einem kleinen Orte mit so wenig Arbeitskräften wie dem unsrigen, muß man solche prompte Hilfeleistung um so höher schätzen. In Thätigkeit waren außer unserer die freiwilligen Feuerwehren von Stapelfeld, Braak und Stenwarde, später kamen noch die von Papendorf, Klausdorf und Wilinghufen, sowie die Brandwehre von Kronshorn hinzu. Ferner erschienen noch die freiwilligen Feuerwehren von Alt-Nahlsdorf, Varsbittel und Sief und die Brandwehren von Neu-Nahlsdorf und Langelobe, welche aber nicht mehr in Thätigkeit

traten. (Wie wir hören, sollen 16 Kühe und 5 Pferde, sowie sämtliche Schweine und das Federvieh bei diesem Feuer ihren Tod in den Flammen gefunden haben. D. R.)

**G. Wandebel,** 6. Februar. Heute Morgen kurz nach 3 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuer signale geweckt und hieß es, in der Aktien-Bierbrauerei Marienthal sei großes Feuer. In sehr kurzer Zeit erschien der 3. Zug der hiesigen freiwilligen Feuerwehre. Es standen die beiden obersten Böden der Malzdarre in hellen Flammen. Von innen wurde das Feuer durch die Dampfmaschine der Brauerei und von außen durch die freiwillige Feuerwehre bekämpft. Da die große mechanische Leiter noch nicht zur Stelle war, so war es nutzlos und wurde der Angriff von innen angeordnet, hier hatte jedoch die Mannschaft sehr durch Hitze und Rauch zu leiden. Mittlerweile erschien die große Leiter und der 2. Zug unserer freiwilligen Feuerwehre und wurde nun auch das Feuer von außen energisch bekämpft. Dasselbe sprang nun auf den südlich gelegenen Malzhoben über, wo große Borräthe lagerten. Es gelang nach vieler Mühe, diese Gefahr zu beseitigen. Nach angestrengter Thätigkeit gelang es, das Feuer zu löschen, so daß die städtische Wehre, die Hinfenfelder freiwillige Feuerwehre und die requirirte Hamburger Feuerwehre nicht in Thätigkeit getreten sind und nach kurzer Nacht wieder abrückten. Um 5 1/2 Uhr übernahm die städtische Wehre die Brandwache, und die freiwillige Feuerwehre rückte um 5 3/4 Uhr wieder ein. Die große mechanische Leiter hat hier die Feuerprobe bestanden, dieselbe hat sich als sehr werthvoll erwiesen, da sonst in dem hohen Gebäude dem Feuer von außen nicht beizukommen gewesen wäre. Die beiden oberen Böden sind vollständig ausgebrannt und die unteren haben durch das viele Wasser stark gelitten. Die Entstehungsursache des Feuers scheint auf Selbstentzündung zu beruhen.

**Das Feuer in Neu-Fresenburg** bei Oldesloe kam am Donnerstag Abend schon um 10 1/4 Uhr in dem Viehhaufe zum Ausbruch. Der Pächter des Hofes, Herr Bieth, erwachte von dem Knistern der Flammen, die, als er hinauslief, bereits den Kubholl ergriffen hatten. Da keine Spritze auf dem Hofe war, so stand man dem Feuer machtlos gegenüber und konnte dem armen Vieh keine Hilfe bringen; in dem Viehhaufe befanden sich 81 werthvolle Kühe, 17 Pferde, mehrere Schweine und zahlreiches Federvieh. Von diesem Vieh konnten nur zwölf in einer Seitenabteilung stehende Pferde gerettet werden, das übrige kam in den Flammen um. Die 5 rettungslos verlorenen Pferde wieberten und klopfen zum Erbarmen in dem brennenden Stalle, doch war es unmöglich, ihnen zu helfen. Die mächtige Gluth legte dann noch zwei Scheunen und eine Wagensremise in Asche, wobei noch eine Dampfdruckmaschine und große Borräthe, u. A. 350 Tonnen am Tage vorher gedrochener Weizen, der in Säcken bereit stand, vernichtet wurden. Da der Nebel den Feuerchein unterhielt, kam erst zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers die erste Spritze von Seefeld, die zweite von Schlomersdorf traf erst gegen 4 Uhr ein. Der Pächter Bieth erleidet großen Schaden. Man vermuthet Brandstiftung, da bereits vor 14 Tagen an einer Scheunenthür zu lesen war: „Am 1. Februar wird diese Scheune brennen“, wodurch die Gemeinthe stark beunruhigt wurde.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

es nicht fassen, daß ich Dich verlieren soll! Gibst es kein Mittel?“  
 „Nein,“ lächelte sie herzzerreißend, „wir müssen scheiden. Gib mir ein Andenken, Kurt, einen Talisman, den ich einst mit ins Grab nehmen darf.“  
 „Hier ist ein Medaillon von meiner Mutter, Jsa. Deine Nase auf meiner Brust wird mich nach Afrika begleiten, denn dort-hin werde ich gehen.“  
 „So leb' denn wohl, tausendmal wohl!“  
 Die Strahlen der heißen Mittagssonne fielen ins Zimmer, als der Prinz die Geliebte aus seinen Armen ließ — in ihren Herzen war sie untergegangen für ewig!  
 Halb bewußtlos taumelte er aus dem Zimmer und — prallte draußen beinahe an den Direktor an, der in gebückter Haltung vor der Thür stand. Da schwoll dem Kurassier die Hornesader, er stieß den Erschrockenen mit der geballten Faust vor die Brust, daß er zurücktaumelte und donnerte ihm zu:  
 „Ender Fälscher und Horker. Glück über Dich, der sein eigen Fleisch und Blut opfert, um sein Verbrechen zu verbergen! Fort mit Dir, aus meinem Wege — sonst vergesse ich, daß meine Hand sich an Dir beschwelen würde.“  
 Erst draußen auf der Straße kehrte ihm die Besinnung zurück, er wandte sich nach seiner Wohnung, aber wozu? Sein Leben und Dasein hatte keinen Zweck mehr, nun ihm die Geliebte verloren war.

„Noch heute reiche ich meinen Abschied ein und lasse mich beim Auswärtigen Amte anmelden. Aber sehen muß ich Jsa noch einmal — heute Abend im Zirkus!“  
 Hestig erschrocken hatte sich Konstantin Volkert vom Boden erhoben, als der furchtbare Gegner schmetternd die Glasschür des Korridors hinter sich zugeworfen; schon um sich blickend säuberte er seine Kleider und schlich dann in den Salon. Jsa lag in tiefer Ohnmacht in einem Fauteuil.  
 „Sie hat ihn abgewiesen,“ murmelte er, „und doch ist es umsonst! Heute habe ich abermals einen Wechsel gefälcht und — reise mit dem hübschen Sümchen nach der Vorstellung ab. In zwei Tagen soll ich Gagen zahlen und habe kein Geld! Hole der Teufel den ganzen Zirkus!“  
 Athlos ging der herzlose Vater an seiner Tochter vorbei; sie hatte ihm ihr ganzes Glück geopfert, wort- und wiederstandslos und nun wars umsonst!  
 Die kalten Hände hielten das Medaillon des Geliebten und als sie endlich wieder zu sich kam, da erleichterte ein Strom von Thränen das übervolle Herz.  
 „Dunkel Alfred,“ flüsterte sie sehnlichst, „komme zu mir; nur mit Dir allein kann ich von ihm reden. Du wirst mich trösten, denn auch Du mußtst einst entsagen.“  
 „Fräulein Bella,“ rief die Köchin an der Thür, „es ist ein Stallmeister unten, welcher fragt, ob Sie heute die Hindernisse

nehmen wollen mit dem „Etincelle“. Er hat in der Probe dieselben verweigert.“  
 „Gewiß,“ gab das junge Mädchen zerknirschert zur Antwort, „es muß gehen, ich will es. Man soll die Hürden recht hoch zurecht machen.“  
 „Welche Thorheit,“ brummte der Stallmeister, als man ihm Donna Bellas Befehl mittheilte; „sie wird noch einmal den Hals brechen, mit dem eigenwilligen Gaul, aber ich wasche meine Hände in Unschuld.“  
 \* \* \*  
 Tausend flog der Schnellzug dahin, der Residenz entgegen; an einem Koupefenster der zweiten Klasse saß Herr von Waldstein und blickte sinnend auf das immer deutlicher hervortretende Gewimmel von Häusern, Thürmen und Schornsteinen. Sein Arm war bis auf eine leichte Unbeholfenheit wieder völlig hergestellt, auch sonst sah er wohl aus, wenn schon sehr ernst — so ernst wie niemals in all den Jahren, da er seinen blonden Liebbling besessen. Nun ihm derselbe genommen, war auch der Lichtblick seiner Existenz erloschen.  
 „Meine Jsa,“ dachte er bei sich selbst, „wie ich mich freue, sie zu sehen, mit ihr zu pflanzen wie einst im Walde. Aber sie ist verändert, nicht mehr wie damals ein fröhliches Kind! Sie fühlt sich nicht glücklich und ich verstehe weshalb. O könnte ich das Kind retten — Alicens Kind — ich gäbe

mein Leben dafür! Vielleicht ist jener Mann zu erkaufen! Vielleicht reise ich neben Jsa heim! Aber keine Lustschlösser, Alfred! Da hält der Zug und nun voran!“  
 Auf dem Bahnhof herrschte ein buntes Gewühl und Waldstein mußte sich Mühe geben, durchzudringen; gerade als er unten vor dem Portal in eine Droschke steigen wollte, ging klirrend ein Kurassieroffizier vorbei und der Angekommene sprang in die Höhe:  
 „Prinz Arloff! In der That, das nenne ich günstig! Freue mich, Sie wiederzusehen, fahren Sie mit mir ins Hotel? Aber wie sehen Sie aus?“  
 „Wie ein Mann, der seinen Abschied eingereicht hat und mit einem Fuße in Afrika steht.“  
 „Durchlaucht! Wie ist es möglich, Sie, der solideste, reichste aller Offiziere! Was in aller Welt steht dahinter?“  
 „Wenn Sie es nicht wären, Herr von Waldstein, ich bisse mir die Zunge ab, ehe ich auch nur eine Silbe davon sagte, aber — Sie sind Donna Bellas väterlicher Freund — ich habe sie heute zum letztenmale gesprochen.“  
 (Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

### Anzeigen.

#### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von **Zodendorf** Band IV - Blatt 15 - auf den Namen des Halbbüfners und Gastwirths **Johann Hinrich Willhöft** zu **Zodendorf** eingetragene, zu **Zodendorf** belegene Halbbüfenstelle am **22ten Februar 1892,** Vormittags **9 1/2 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht - zu **Zodendorf** in der Gastwirthschaft des Ortsvorstehers **Pöhlken** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 248 50/100 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 22,3995 Hektar zur Grundsteuer mit 195 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **24ten Februar 1892,** Vormittags **10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

**Trittau,** den 23. December 1891.  
**Königliches Amtsgericht.**  
J. B.  
Kind.

#### Holzverkauf

in der **Oberförsterei Reinfeld.**  
**Schutzbezirk Sattensefde,**  
**Gehege Nebbrock und Hellsahl:**  
**am Sonnabend, 20. Februar,**  
in der Gastwirthschaft von **Fraut** zur **Rolfshagener Kupfermühle,**  
**10 Uhr Vorm.**

Eichen: 2 Stämme mit 1,72 Fm. (Nr. 64 u. 158)  
22 Km. Nugkloben  
213 Km. Brennloben und Knüppel.  
Buchen: 7 Stämme mit 17 Fm. (Nr. 48-50. 114-117)  
22 Km. Nugkloben  
585 Km. Brennloben und Knüppel  
270 Km. Reiser.  
Erlen: 10 Stück Stämme u. Stangen.

#### Verpachtung.

Mein in **Vemfahl** bei Bergstedt belegenes **Altenheil** von der **Bramfeldischen Stelle** bin ich gewilligt, vom **1. Mai 1892 ab** zu verpachten.

Pachtlichehaber wollen sich wenden an **F. Scharrenberg** in **Bargteheide,** wo sämtliche Bedingungen und Contracte einzusehen sind.  
**Bargteheide,** den 2. Februar 1892.  
**Wittwe Bramfeld.**

#### Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst  
**E. Jiese's** Buchdruckerei.

# Ausverkauf

der bei der Inventur zurückgesetzten Waaren, als:

**Buckskin** (zu Confirmation-Anzügen passend), **Kleiderstoffe,** **Chellaz,** **Cattun,** **Warps,** **Lama,** **Regenmäntel u. Damen-Winter-Paletots**

zu sehr billigen Preisen.

**Ahrensburg. P. Taddiken.**

Der Ausverkauf dauert nur bis zum **15. Febr.**

#### Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt

**Ahrensburg.**

**E. Pahl.**

**H. F. David,**  
Schuhmachermeister,  
**Ahrensburg, Grosse Strasse,**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln.**  
Anfertigung nach **Maass** u. Reparaturen werden schnell geliefert.  
Für die Winter-Saison empfehle eine grosse Auswahl von **woll. Schuhen u. Pantoffeln,**  
enorm billig.

#### Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein **großes Lager aller Manufakturwaaren,**  
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.  
Empfehle besonders:  
Eine Parthie **1/2 feines reines Leinen** zu Hemden Meter **70, 75 und 80 Pf.**  
Einen großen Posten **Mädchen-Regenmäntel** in allen Größen.

**Mobilien-Magazin** von **H. Griesenberg,** Tischlermeister.  
**Großes Lager aller Arten von Mobilien,**  
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.  
**Ahrensburg,**  
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

**STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS**  
PACKET 25 & 40 PF.  
nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.  
Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,**  
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch**  
von **9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags**  
bei **Herrn Kaufmann E. Pahl** in **Ahrensburg** zu sprechen.  
**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.

#### Reisfuttermehl

**W. A. AB**  
ab Stadtlager **Neuenburg 2**  
oder  
**frei Waggon Bahnhof Hamburg**  
offeriren billigst  
**Aktien-Reismühle in Hamburg.**  
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51,  
Reichenhof. [H o 1200]

#### Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt **Ahrensburg H. Peemöller.**  
Für meine **Colonial- u. Zettwaaren-handlung,**  
**Borgsfelde, Baustraße Nr. 30, Hamburg,**  
suche ich zu Oftern einen **kräftigen Lehrling.**  
**Joh. Homann.**

#### Vorbereitung für die Postgehülfsen-Prüfung

von **Dohn u. Feddern in Kiel.**  
Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülern, ca. 50.  
**Dohn u. Feddern.**

#### Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.  
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitten. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.  
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten etc., 12 Beilagen mit 250 Schnitten und 250 Vorgeschnitten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probe-Nummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W., 55. - Wien I., Operngasse 3.**

#### !! Delicatessen !!

**Lachs, marinirt in Dosen,**  
**Hummer, Kronen,**  
**Sardinen in Del ff.,**  
**Appetit-Bild,**  
**Anchovis, Christianer,**  
**Sardellen,**  
**Seringe, Holländer,**  
**Seringe, in Sauer,**  
**Schweizerkäse,**  
**Holländer Rahmkäse,**  
**Harzer Käse,**  
**Limburger,**  
**Hopfenkäse,**  
**Kräuterkäse,**  
**Burgkäse,**  
**Honig 2c. 2c.**  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
**Ahrensburg am Weinberg.**

Die **Apothek** in **Ahrensburg** empfiehlt:  
**Malz-Extrakt,**  
**Malz-Extrakt-Bouillon,**  
**Feudel-Honig,**  
**Reinhusten-Caft,**  
**Dr. Witt's Brustthee,**  
**Cachou,**  
**Dänische Brusttropfen,**  
**Emser Pastillen.**

**Wandsbeker Stadt-Theater.**  
**Dienstag, 9. Februar 1892:**  
17. Abonnements-Vorstellung.  
17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des **Lübeker Stadttheaters,**  
Direktion: **Fr. Erdmann.**  
Zwischenactsmusik von der Capelle des **Hannov. Husar.-Regim. Nr. 15,**  
Dirigent: **Kgl. Musikdiregent C. Erdwig's Das**

#### Bild des Signorelli.

Schupspiel in 4 Acten von **Rich. Zaffe.**  
Anfang der Vorstellung präcise **7 Uhr.**  
Programme a **10 3/4** sind a. b. Kaffe zu haben  
Kassenpreise: Fremdenloge **3 M., 1. Rang** (Loge, Parquet, Balkon) **2 M., 2. Rang** **1 M., 3. Platz** **40 1/2,** Schülerbillets **1 M.**  
**Ein Sohn ordentlicher Eltern der Luft hat, die Bäckerei zu erlernen, findet zu Oftern Stellung bei H. Schröder, Lübeckerstr. 115 Wandsbeck.**

**Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Juni 1891 an.**

Von Hamburg nach Lübeck.	
Hamburg	8.00
Reinfeld	8.28
Wittsdorf	8.37
Ahrensburg	8.47
Bargteheide	9.17
Reinfeld	9.26
Wandsbeck	9.36
Lübeck	9.45
Von Lübeck nach Hamburg.	
Lübeck	8.05
Wandsbeck	8.15
Reinfeld	8.25
Ahrensburg	8.35
Bargteheide	9.05
Wittsdorf	9.15
Reinfeld	9.25
Hamburg	9.35

**Verkehrsnachrichten.**  
**Hamburg,** den 6. Februar.  
Weizen matt. Angeboten **120-125 Pf.**  
steiner zu **Mt. 200-220, 116-125 Pf.**  
Medlenburger zu **Mt. ---, 120-125 Pf.**  
Saale zu **Mt. ---, ---, ---, ---, ---, ---**  
zu **Mt. 170-190.**  
Kornen ruhig. - **Hollstein** und **Medlenburger** **110-121 Pf.** **190-230 Mt.**  
Gerste ruhig. Angeboten **Schwarze Gerste** zu **Mt. ---, Dänische** zu **Mt. ---**  
- **Hollsteinische** und **Medlenburger** zu **Mt. 175-185, Oesterreichische** zu **Mt. 170-205.**  
Saale zu **Mt. 205-215.**  
Safer fest. **Hollstein** zu **Mt. 155-165.**  
**Medlenburger** zu **Mt. ---, ---, ---, ---, ---, ---**  
unverzollt zu **Mt. ---**  
Buchweizen. **Frantzösischer** zu **Mt. 154-160.**  
**Hollstein** zu **Mt. 175-185** zu notiren.  
Erbsen. **Futter-** zu **Mt. 170-180,** **Reich-**  
zu **Mt. 240-260** offerirt.  
**Rais, Amerikaner** zu **Mt. 110-118,** **China-**  
quantum zu **Mt. 145-150** angeboten.  
**Rübsöl** still, loco **Mt. 58** Brief.  
**Leinöl** still, loco **Mt. 40** B.  
**Petroleum** still, loco **Mt. 6,30** Br. **20**  
**Febr.-März** **Mt. 6,25** Br.

#### Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
6. 9. U. B.	751	-	SW
7. 9. U. B.	753,5	0	SW
8. 9. U. B.	753	0	W
Höchste Temperatur am			
" " " " " "			
" " " " " "			
" " " " " "			